



Parodontologie im Zentrum Interdisziplinärer Zahnheilkunde



Anfang Mai 2011 in Köln, rund 100 Kollegen folgten einem Referat über regenerative Parodontal-Therapie auf Einladung eines eigentlich berufspolitisch organisierten Kreises. Nach dem Vortrag die Diskussion: „Toll, dass das geht!“, „Wie erstaunlich gut die Langzeitergebnisse sind!“, „Und dass da soviel Evidenz dahinter steht“ ...

Die Kehrseite der Medaille ist, dass unsere Fähigkeiten nur viel seltener, als nach abgesicherten Daten über die Prävalenz von Parodontalerkrankungen bekannt ist, in Anspruch genommen werden. Überwiegend sind die Zahnärzte als sogenannte Kassenzahnärzte tätig, überwiegend versucht die Kollegenschaft auf Basis der gesetzlichen Sozialversicherungsbestimmungen angemessen zu therapieren. Dabei „vergreist“ der Leistungskatalog allmählich, während die Zahnmedizin – und hier auch besonders die Parodontologie – mit riesigen Schritten Weiterentwicklung und Erneuerung erfährt.

Interdisziplinäre Aktivitäten nehmen innerhalb der Zahnärzteschaft in den letzten Jahren deutlich zu – die Spezialisierung auf die einzelnen kurativen Schwerpunkte hat für die Patienten Vorzüge, denn die Zahnmedizin ist komplexer geworden. Neue Methoden erfordern mehr Spezialwissen bei den Behandlern, sei es in der Parodontologie – hier zum Beispiel die Anwendung von Biomaterialien auf der Basis von GBR/GTR-Verfahren – in der restaurativ-prothetischen Zahnheilkunde unter Verwendung metallfreier, adhäsiver Systeme oder auch, und vielleicht besonders, in der Endodontologie, durch die Anwendung dentaler

Mikroskope und idealisierter Aufbereitungsinstrumente, welche verbesserte Arbeitseffizienz bei verringerten Risiken bieten. Man könnte diese Aufzählung noch um Vieles ergänzen.

Das Generalistentum in der Zahnmedizin wird zunehmend zum Anachronismus werden, wie wohl erwartet werden darf, dass eine generelle Bildung und Ausbildung bei jedem Zahnmediziner vorhanden ist, die ihn befähigt, geeignet zu therapieren wie auch geeignet zu überweisen.

Während in unserem sozial(istisch??) strukturierten Krankenversicherungssystem die Zahnmedizin immer noch vorwiegend mechanistisch gesehen wird (über den Verlauf eines Patientenlebens ist die Kaskade „Füllung-Krone-Zahnersatz-Prothese“ akzeptiert und etabliert), weiß die aufgeklärte Zahnärzteschaft seit Jahrzehnten, dass lebenslange Zahnerhaltung möglich ist.

Um das Spektrum maximal erzielbarer Erfolge zu erweitern, unterstützen Parodontologen – und hier sind auch die parodontologisch tätigen Allgemein Zahnärzte inbegriffen – die Fachkollegen auf der Basis interdisziplinärer Zusammenarbeit. Die letztjährige Jahrestagung der Neuen Arbeitsgruppe Parodontologie (NAGP) hat diese Zusammenarbeit zum Tagungsthema gemacht. Einige Artikel im hier vorliegenden Heft nehmen darauf Bezug. Aber mittlerweile geht es in der Parodontologie nicht mehr nur um Zahnmedizin, sondern auch um die allgemeine Gesundheit unserer Patienten, die parodontologisch positiv beeinflusst werden kann.

Für die Erfolgs- und Langzeitprognose aller zahnmedizinischer Behandlungen stellt die Par-

odontalgesundheit unserer Patienten, die mit unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten meist gut erreichbar und stabilisierbar ist, nach heutiger Einschätzung eine wichtige, vielleicht die wichtigste Säule dar. Das hat sich in der Zahnärzteschaft längst herumgesprochen – anders lässt sich das große Interesse an der Parodontologie nicht erklären.

Dem Gesetzgeber scheint diesbezüglich jede Sensibilität zu fehlen. Wir als Zahnärzte müssen mehr öffentlich werden – wir haben viel vorzuweisen!

Dr. Frank Bröseler, Aachen

